

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 66.

Mittwoch am 23. März

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Insetrate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. In diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Insetionskämpel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Ämtlicher Theil.

**S.** k. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 12. März d. J., die bei dem k. k. Finanzministerium erledigte Ministerial-Secretärsstelle dem Finanzrath der k. k. serbisch-banater Finanz-Landesdirection, Julius Schröckinger Ritter v. Neudenberg, allergnädigst zu verleihen geruht.

### IV. Verzeichniß

der im Herzogthume Krain eingegangenen Beiträge zum Baue eines das Andenken an die wunderbare Rettung Sr. k. k. apostol. Majestät verewigenden Gotteshauses in Wien.

Hr. Dr. Franz Skedl, k. k. Straßhausarzt, einen k. k. Ducaten in Gold.	
Seine Frau Gemahlin einen Specieshalter pr. Fräuleins Maria Anna und Eleonora Freiin Gall v. Gallenstein, k. k. Stiftsdamen . . .	
Hr. Florian Niedl Ritter v. Raitensfels, k. k. Staatsbuchhalter	10
Hr. Franz Luschn, k. k. Vice-Staatsbuchhalter	4
Hr. Joseph v. Ursprung, k. k. Rechnungsrath	3
Hr. Andreas Paulin, detto	3
Hr. Franz v. Persoglia, k. k. Registrar	3
Hr. Franz Dominig, k. k. Rechnungsofficial	1
Hr. Franz Murgel, detto	1
Hr. Michael Suhadobnik, detto	1
Hr. Joseph Huber, detto	1
Hr. Joseph v. Cavallar, detto	1
Hr. August Herbich, detto	1
Hr. Johann Lukmann, detto	1
Hr. Johann Stefla, detto	1
	40 kr.
Hr. Johann Mercher, detto	1
Hr. Joseph Schrei Eder. v. Redlwerth, k. k. Rechnungsofficial	2
Hr. Franz Jerschivovich Ritter v. Löwengreif, k. k. Rechnungsofficial	1
Hr. Bartilma Lugek, k. k. Rechnungsofficial	1
Hr. Friedrich Fetzich-Frankheim, k. k. Rechnungsofficial	30 kr.
	20 kr.
Hr. Stephan Bregar, k. k. Rechnungsofficial	1
Hr. Joseph Dobrauz, detto	1
Hr. Anton Marn, detto	1
Hr. Philipp Jamnig, detto	1
Hr. Franz Zurbaleg, k. k. Ingrossist	1
Hr. Johann Veeritsch, detto	40 kr.
Hr. Joseph Klander, detto	1
Hr. Anton Zellouschek, detto	1
Hr. Franz Supper, detto	1
Hr. Ludwig Rechfeld, detto	1
Hr. Mathias Pichler, detto	1
Hr. Eduard Schaffenrath, detto	1
Hr. Johann Kovazbich, detto	1
Hr. Alois Bayr, detto	1
Hr. Franz Raunicher, detto	2
Hr. Jacob Peer, detto	1
Hr. Jacob Babukovic, k. k. Accessist	1
Hr. Raimund Kastelic, detto	1
Hr. Andreas Mullei, detto	1
Hr. Jacob Lukmann, detto	1
Hr. Raimund Schrei, detto	2
Hr. Joseph Pitter, detto	1
Hr. Martin Ivanetizh, detto	1
Hr. Johann Burja, detto	1
Hr. Franz Pfeifer, detto	1
Hr. Ferdinand Schaffer, k. k. Practikant	1
Hr. Carl Cupin, detto	1
Hr. Andreas Jeglitsch, detto	1
Hr. Bartilma Pirz, detto	1
Hr. Joseph Rebon, detto	1
Hr. August Utscher, detto	1
Hr. Alois Luschn, detto	1
Hr. Johann Bliefig, Aushilfsbeamte	40 kr.

Hr. Georg Mayer, Aushilfsbeamte	40 kr.
Hr. Franz Zurbaleg, detto	40 kr.
Hr. Franz Ogrin, detto	40 kr.
Hr. Simon Jerin, detto	40 kr.
Ein Ungenanntseimwollender	50 kr.
Hr. Georg Meunif, Aushilfsbeamte	40 kr.
Hr. Johann Zursche, detto	1
Hr. Kaspar Berwar, detto	1
Frau Maria Zapalovic	2
Deren Sohn Hugo	1
Hr. Ludwig Freih. v. Mac-Neven, k. k. Suber-nialrath u. Bezirkshauptmann in Adelsberg	15
Hr. Fortunat Pebarz, k. k. Bezirkscommissär in Adelsberg	5
Hr. Dorat, k. k. Statthaltereis-Concipist in Adelsberg	5
Hr. Dr. Anton Pototschnig, k. k. Bezirksarzt in Adelsberg	5
Hr. Eduard Kumar, k. k. Conceptsadjunct in Adelsberg	2
Hr. Johann Schega, k. k. Conceptsadjunct in Adelsberg	1
Hr. Joseph Riaviz, Vorspannscommissär in Adelsberg	1
Hr. Jacob Bellepizh, Kanzleibeamte in Adels-berg	3
Hr. Valentin Murnig, k. k. Landesgerichts-rath in Adelsberg	1
Hr. Franz Dejak, k. k. Bezirksgerichts-Assessor in Adelsberg	2
Hr. Joseph Werdowaz, k. k. Bezirksgerichts-Assessor in Adelsberg	4
Hr. Johann Arko, k. k. Bezirksgerichts-Assessor in Adelsberg	4
Hr. Anton Frischkowitz, k. k. Gerichtskanzlist in Adelsberg	4
Hr. Heinrich Polz, k. k. Gerichtskanzlist in Adelsberg	2
Hr. Franz Laboure, Diurnist in Adelsberg	1
Hr. Joh. Grimshiz detto	1
Friedrich Krausforst, k. k. Gerichtsvollzieher in Adelsberg	1
Ignaz Bader, k. k. Gerichtsvollzieher in Adelsberg	1
Johann Tschinkel, k. k. Gerichtsvollzieher in Adelsberg	1
Franz Schober, k. k. Gerichtsvollzieher in Adelsberg	1
Hr. Joseph Schinko, k. k. Telegraphist in Adelsberg	1
Mathias Millaus, Telegraphen-Auffeher in Adelsberg	30 kr.
Hr. Eugen Oblak, k. k. Staatsanwalts-Substitut in Adelsberg, ein 20 Frankenstück	1
Hr. Martin Mocher, k. k. Staatsanwalts-Kanzellist in Adelsberg	1
Lucas Kovatschitsch, k. k. Amtsdienner in Adels-berg	1
Hr. Anton Pototschnig, k. k. Schuldirector in Adelsberg	1
Hr. Joseph Sagorian, k. k. Lehrer in Adelsberg	2
Hr. Marcus Margreiter, detto	1
Hr. Lorenz Supan, detto	1
Hr. Franz Benzais, k. k. Lehrersgehilfe in Adelsberg	1
Hr. Alois Mullei, k. k. Bezirkscommissär in Adelsberg	1
Hr. Franz Pfefferer, k. k. Deconom in Adels-berg	5
Hr. Lucas Robic, k. k. Steuer-Inspector in Adelsberg	2
Hr. Ignaz Paulizh, k. k. Postmeister in St. Oswald	3
Hr. Johann Stibenegg, k. k. Postexpeditor in St. Oswald	5
Frau Katharina Freiin v. Zois	50
Hr. Thomas Raz, k. k. Bergcommissär	5
Hr. Peter Ragnus, k. k. Kanzellist	1
Hr. Carl Novak, Diurnist	40 kr.

Hr. Matthäus Pinder, k. k. Landesgerichts-rath in Radmannsdorf	5
Hr. Andreas Kovazbich, k. k. Bezirksgerichts-Assessor in Radmannsdorf	2
Hr. Johann Loger, k. k. Bezirksgerichts-Assessor in Radmannsdorf	2
Hr. Dionis Mayer, k. k. Bezirksgerichts-Assessor in Radmannsdorf	2
Hr. Johann Schiffrer, k. k. Grundbuchführer in Radmannsdorf	1
	30 kr.
Hr. Joseph Rok, k. k. Gerichtskanzellist in Radmannsdorf	1
	30 kr.
Hr. Alois Dettela, k. k. Gerichtskanzellist in Radmannsdorf	1
Georg Krischaj, Gerichtsvollzieher in Rad-mannsdorf	1
Joseph Flegar, Gerichtsvollzieher in Rad-mannsdorf	1
Joseph Geiger, Gerichtsvollzieher in Rad-mannsdorf	1
	Summe: 258 fl. 10 kr.
nebst einem k. k. Ducaten in Gold und einem 20 Frankenstücke.	
Hierzu die Summe aus dem dritten Ver-zeichnisse von . . . . .	2437 fl. 56 kr.
ergibt sich eine Totalsumme von . . . . .	2696 fl. 6 kr.
nebst den Spec. Coupons einer krainischen Grundent-lastungs-Schuldverschreibung pr. 100 fl. vom 1. Mai 1853 bis einschließig 1. November 1861, einem 20 Frankenstücke und zwei k. k. Ducaten in Gold.	

## Nichtamtlicher Theil.

### Inaugurirung des Präsidenten Pierce in Nordamerika.

\* Das letzte Dampfschiff brachte aus New-York die Meldung von der Inaugurirung des neuen Präsidenten der vereinigten Staatenrepublik Herrn Pierce und unter Einem auch die von ihm bei diesem Anlasse erlassene Botschaft.

Die Ausdehnung des Territoriums der Vereinigten Staaten wird darin als eine aller Voraussicht nach unvermeidliche Nothwendigkeit hervorgehoben; doch wird erwähnt, daß die hierbei anzuwendenden Mittel ehrsbar und loyal sein sollen. Es wird damit indirect ein Tadel der bisher gegen die Insel Cuba angezetelten Umtriebe und Invasionen ausgesprochen. Unter loyalen und ehrbaren, zu einer Gebietserweiterung führenden Mitteln dürfte übrigens nur eine freiwillige Gebietsabtretung zu verstehen sein; weder Aufstände noch Eroberungskämpfe könnten als solche betrachtet werden.

Wenn die Botschaft weiterhin versichert, daß die Staatenrepublik sich gegenüber den europäischen Völkern indifferent verhalten wollte, so nehmen wir diese Zusicherung gerne entgegen, so wenig verkauft werden mag, daß Amerika weder ein Recht noch irgend ein wohlverstandenes Interesse haben kann, sich ungerufen in die europäischen Handel zu mengen. Die bei diesem Passus angehängte Phrase, daß Amerika übrigens bei keiner Gelegenheit seine Sympathie für die Sache der Freiheit und des menschlichen Fortschrittes ver-längnen werde, ist eben eine Phrase, unerlässliches Beiwerk einer demokratischen Installationsrede in Amerika.

Einigermaßen im Widerspruche mit dieser Darlegung der Sympathien für die Sache der Freiheit steht der trockene Anspruch, daß die Aufrechthaltung des gegenwärtigen Sklavenbestandes und der dieß-fälligen Gesetzgebung unerlässlich sei, um den Fortbestand der Union zu gewährleisten.

Wer liest nicht ohne Schaudern die empfindenden Grausamkeiten, welche sich nach dem Zeugnisse der gesammten amerikanischen Presse ein Sklavenbesitzer in Virginien, Namens Clark, erst vor Kurzem zu

Schulden kommen ließ? Dieser Glende machte sich das teuflische Vergnügen, einem Negerweibe fünfzig Messerstücke in abgezählten Pausen zu versetzen; nach jedem Stöße mußte das arme Opfer das Messer selbst aus der Wunde ziehen und ihm wieder einhändigen. So himmelschreiende Unthaten bleiben unbestraft, weil bekanntlich kein Farbiger gegen einen Weißen vor Gericht zeugen darf!

Es ist wahrhaft traurig, wenn die Aufrechterhaltung solcher Zustände aus Staatsrückichten notwendig erscheint. Ist dieß aber wirklich der Fall, dann verlieren die über Freiheit und Menschenrecht ausgestreuten, tönenden Worte alle Salbung und Kraft.

## Oesterreich.

**Wien, 18. März.** Die hiesigen bischöflichen Conferenzen sind nicht, wie von einigen Zeitungen berichtet wurde, geschlossen, sondern wurden nur bis nach Ostern vertagt. Bis jetzt haben Verhandlungen Statt gefunden über das Ehegesetz, das mit der päpstlichen Curie abzuschließende Concordat und das Unterrichtsweisen. Definitive Beschlüsse sind noch keine gefaßt worden; doch unterliegt es keinem Zweifel, daß das Concordat nach den vom päpstlichen Stuhle bezeichneten Vorschlägen zu Stande kommen, auch das Unterrichtsweisen theilweise geregelt wird.

Dem Vernehmen nach wird der Fürst von Montenegro in diesem Sommer die im v. J. aufgegebene Reise nach Wien machen, um Sr. Majestät dem Kaiser für die großmüthige Vermittlung in der montenegr.-türk. Differenz persönlich zu danken.

In Sophia und in Smyrna wurde am 4. d. M. zum Danke für die glückliche Genesung Sr. Majestät des Kaisers von den dort lebenden Oesterreichern feierlicher Gottesdienst gehalten, nach welchem sich die türkischen Autoritäten in Sophia in das k. k. Consulatamt begaben, um ihre Glückwünsche darzubringen.

In der k. k. Münze, in welcher die Kupferscheidemünze-Prägung einige Zeit ausgesetzt war, ist damit wieder begonnen worden, und wird bis zur Aufarbeitung der noch vorhandenen Vorräthe von aus dem Verkehr gezogenen Kupfermünzen fortgefahren.

Es verlautet von einem neuen Uebereinkommen zwischen österr.-deutsch-belgischen und franz. Bahnen, welches bei dem bevorstehenden Eisenbahncongresse zur Verhandlung kommen wird, und durch welches zwischen Wien, Berlin und anderen Großstädten eine solche Beschleunigung der Fahrten eintreten soll, daß man die Reise zwischen Berlin und Paris in 30 Stunden zurücklegen können.

Die Direction der literarisch-artistischen Abtheilung des österr. Lloyd in Triest bereitet eben, wie wir vernehmen, die Herausgabe einer Monographie über unsern ehrwürdigen St. Stephansdom vor. Dieselbe soll in sehr anständiger Ausstattung eine zwar gedrängte, aber dennoch vollständige Bau- und Kirchengeschichte des berühmten Münsters, sammt einer Totalansicht in Stahlstich (nach R. Alt) und den hervorragendsten Denkmälern und architectonischen Details in Holzstich enthalten. Bei dem gänzlichen Mangel eines derartigen neuern Handbuches werden die zahlreichen Verehrer unseres ehrwürdigen Domes das Erscheinen dieses Werkes um so willkommener heißen, als gerade die allgemeine Aufmerksamkeit durch den Ausbau der Siebel neuerdings reger geworden ist.

Wie verlautet — schreibt die „Wiener Kirchenzeitung“ — hat der verstorbene H. H. Fürsterzbischof von Wien zum Haupterben eines bedeutenden Vermögens arme Pfarrer und im Dienste der Seelsorge alt und krank gewordene Priester der Wiener Erzdiocese eingesetzt. Kurz vor dem Tode des Kirchenfürsten war der Seelsorger des hiesigen Arbeitshauses (in welchem von den P. P. Redemptoristen die Mission abgehalten wurde) bei demselben, und der hochw. Erzbischof gab, als er erfuhr, daß es den Bewohnern des Arbeitshauses, bei sonst gutem Willen, an Gebet- und Unterrichtsbüchern mangle, augenblicklich zu diesem Zwecke 200 fl. her. Vor ebenfalls nicht langer Zeit schenkte der Erzbischof einem Orden 10.000 fl. für Zwecke der Belehrung und Erziehung. Arme, franke Geistliche wurden von ihm oft im Stillen unterstützt. Arme, denen derselbe jährliche Pensionen auszahlen ließ, vernahmten mit Schrecken seinen Tod. Nach seiner letztwilligen Verfügung wird sein Herz nach Leitmeritz (seinem früheren Bischofssitz) in der Domkirche beigesetzt. Am 15. in der Nacht begannen die Arbeiter das Grab für denselben im Stephansdom zu bereiten. Seine irdischen Ueberreste werden eine Spanne breit (eine dünne Ziegelmauer ist dazwischen) vom Sarge des durch seine Kämpfe in der österreichischen Kirchenreform berühmten Cardinal-Erzbischofs Migazzi ruhen, der gerade vor 50 Jahren (er starb den 27. April 1803) hier in die Gruft gesenkt wurde. So werden nun an der rechten Seite des großen, von Meister Niclas Perch Kunstreich gefertigten Marmorarkophages, welcher Kaiser Friedrich des Dritten Gebeine enthält, die Erzbischofsgräber Migazzi und Milde ruhen, — wie auf der linken Seite Erzbischof Hohenwart, der vor 33 Jah-

ren (1820) den Hirtenstab nach einer langen irdischen Wanderschaft (er wurde 91 Jahre alt) hier niederlegte. Am 15. Morgens wurde die Obduction der Leiche des sel. Erzbischofs vorgenommen, in Gegenwart des Prof. Dr. Rekitanski; der Sectionsbefund war Emphysem der Lunge, welches eine Lungenlähmung bedingte. Nach dem am 17. abgehaltenen Leichenbegängniß und der Segnung durch Se. Emin. den hochw. Cardinal Biele Prela (apostol. Nuntius zu Wien) wird der Leichnam bis zur Vollendung des Grabes (das in den Grundsteinen der Kirche ausgemeißelt werden muß) in der Schatzkammer des Domes beigesetzt und am 27. März in der oben besagten Stelle eingesenkt.

Der FML. Freiherr v. Sulz hat das Verzeichniß folgender 33 Individuen veröffentlicht, welche als Flüchtlinge in den nun unterdrückten Hochverratsprozeß verwickelt, von der kaiserlichen Gnade ausgeschlossen sind: Dr. J. Acerbi, J. Chiassi, G. Cavalli, Dr. J. Melegari, A. Vivante, A. Trabucchi, Joh. Grioli, Dr. F. Fabricci, Jos. Borella, Dr. B. Cairol, H. Casar, J. Fontebasso, Dr. Jos. Mora, Dr. A. de Luigi, A. Verli, J. Porta, Joh. Giudici, G. Sacchi, Dr. L. Beretta, Jos. Martinazzi, Dr. Jos. Rogna, Jos. Squintani, G. Wisco, A. Ferrari, Fr. Siliprandi, Jos. Navolari, B. Angelini, A. Sacchi, G. Buzato, Joh. Pegolini, G. Binda, Jos. Borchetta, Dr. B. Giacometti.

\* Se. E. der Hr. FML. Freiherr von Haynau hatte kurz vor seinem Tode von den in Erledigung gekommenen 10 Plätzen seiner Stiftung, acht Plätze III. Classe an Invaliden aus dem Stände der k. k. Armee, und 2 Plätze III. Classe je mit jährlichen 60 fl. 50 kr. an Invaliden aus dem Stände der ehemaligen Honvéds verliehen. Durch die vielen und reichen patriotischen Gaben, welche zu Gunsten dieses Invalidenfondes erneuert eingeflossen sind, war Se. Exc. der Hr. FML. in die angenehme Lage gesetzt worden, 19 verkrüppelte Soldaten der k. k. Armee und 20 verstümmelte ehemalige Honvéds in den Genuß dieser Stiftung treten zu lassen.

**Pesth, 16. März.** Dem von der „Pesth-Df. Stg.“ veröffentlichten Protocoll der am 7. Febr. abgehaltenen Versammlung der P. D. Handels- und Gewerbekammer entnehmen wir, daß Dfen sich erbütig erklärte, eine dreiclassige Unterrealschule aus eigenen Mitteln zu errichten: Szegedin hat eine zweite Classe der Realschule gestiftet. Pesth beantragte zu ihrer zweiclassigen Realschule die Beigabe einer dritten Classe, jedoch unter Bestimmungen, die höhern Orts nicht annehmbar befunden worden sind. Die von der hiesigen israelitischen Gemeinde beantragte zweiclassige Unterrealschule ist noch Gegenstand einer weiteren Verhandlung. Stuhlweissenburg und Szolnok sind noch zu keinem Entschluß gekommen.

Mehrere Dfner Bürger stellten die Bitte, daß die gegenwärtig in Pesth mit dem segensreichsten Erfolge als Missionäre wirkenden ehrw. Jesuitenväter ihre Wirksamkeit auch in einer der Dfner Kirchen ausüben möchten. Sie erhielten die Zusage, daß sie noch im Laufe dieses Jahres mit einer Jesuiten-Mission erfreut werden sollen.

**Innsbruck, 18. März.** Das neulich erwähnte Fest, welches die Schützen des Landes aus Freude über die Rettung und Wiedergenesung Sr. Maj. des Kaisers am 19. d. M., also morgen geben, hat sich zum wahren Nationalfeste gestaltet. In allen Theilen des Landes, durch das ganze Inntal bis zum Arlberg, durch Binschgau hinab bis Roveredo, durch ganz Pustertal und in allen Seitenthälern knallt es morgen in allen Schießständen und allen Dörfern. Aber nicht bloß in Tirol, sondern auch in Vorarlberg begehen die wackern Schützen dieses Festes; in Bregenz, Feldkirch, Dornbirn und in allen andern, oft wenn auch noch so kleinen Ortschaften blißen morgen die Stutzen unter Pöllerdonner und Schützenjubiläum zu Ehren des Kaisers in unzähligen Fest- und Freischießen. Es gibt ein Fest, wie ein zweites ähnliches im Land Tirol noch nie dagewesen ist. Seit dem Tage, an welchem der Vorschlag und der Aufruf von dem Unterschützenmeister des Landeshauptschießstandes gemacht wurde, ist eine Regsamkeit unter die Tausende von Schützen gekommen, als ob es gelte, mit den ruhmgekrönten Fahnen Tirols morgen für den Kaiser ins Feld zu rücken. Es ist dieß in den Tagen, wo die Hydra der Revolution ihr giftiges Haupt wieder emporzustrecken sich erkühnt, eine bedeutsame Erscheinung, es ist eine Darlegung der Gesinnung, die allen Gutgesinnten zur Freude; allen Feinden aber zum mahnenden Zeichen dienen mag, wie tren und stark das Land Tirol heute wie einst noch dasteht, und wie es nur eines Rufes bedarf, die Liebe zum Kaiser in der That zu bewähren. Es ist unmöglich, aller morgigen Festlichkeiten zu erwähnen, und wir beschränken uns daher heute auf einen kurzen Vorbericht über das Fest, welches morgen hier in Innsbruck Statt findet.

Um 1/2 10 Uhr versammeln sich die Schützen zu einem feierlichen Gottesdienste in der Mariabildkirche, bestehend aus Hochamt, Tebeum und einer Feldpredigt, dem auch der Landesoberstschützenmeister und

Statthalter von Tirol Graf v. Bissingen beimohnen wird. Nach der kirchlichen Feier wird das Fest- und Freischießen in dem schönstens decorirten Hauptschießstande unter Beisein der Generalität, des löblichen Officiercorps und aller Chefs der hiesigen Behörden eröffnet, bei welcher Gelegenheit auch die Adresse, welche die Schützen Tirols an Se. Majestät erlassen, verlesen wird. 120 Pöller und 3 Kanonen werden ihre Freudentöne in den Jubel der Schützen mengen, welcher mit Ungeduld auf den Augenblick wartet, wo das Hoch! auf Se. Maj. unsern allgeliebten Kaiser ausgebracht wird. Das Freischießen selbst wird von Sr. Exc. dem Oberlandeschützenmeister und Statthalter Grafen v. Bissingen mit dem ersten Schusse eröffnet. Wie im ganzen Lande, so wird auch in der Landeshauptstadt kein Stutzen — wie der Aufruf sich ausdrückt — kalt bleiben; denn Jung und Alt will morgen mit der Nationalwaffe zu Ehren des Kaisers erscheinen, ja selbst Männer, die vermöge ihres Alters bereits längst den letzten Schuß gemacht zu haben wähnen, werden morgen noch ihre Schützenkunst versuchen. Zu gleicher Zeit werden auch in Hötting, Mühlau, Wilten und den umliegenden Dörfern die Festschießen eröffnet und begangen, so daß wir in einem eigenthümlichen Feuer ringsum stehen werden. (Bote f. Tirol).

**Verona, 9. März.** Se. Excell. der Feldmarschall Graf Radetzky hat folgende Proclamation, dd. 19. März, erlassen: Die Untersuchungen, welche in Mantua wegen des Verbrechens des Hochverrathes stattgefunden, haben aufs Neue bewiesen, daß die Umsturzpartei im Auslande nicht ermüde, die Befestigung der öffentlichen Ordnung in diesem Königreiche durch Anwerbung von Individuen, die ihren Zwecken zum Werkzeuge dienen, durch Anstiftung den Umsturz des Staates bezweckender Complotte und andere verbrecherische Umtriebe zu verbinden, und dadurch die Verhängung strenger Maßnahmen hervorzurufen. Dessenungeachtet hat Se. k. k. apostol. Majestät, in Erwägung, daß die größtentheils in diesen Hochverrathesprozeß als Rädelshörer verwickelten Individuen bereits die verdiente Strafe erlitten haben; in Erwägung überdieß, daß die in diese revolutionären Umtriebe als Mitschuldige verwickelten Individuen, die sich noch in Untersuchung befinden, größtentheils mit Reue ihre Schuld eingestanden, und für sich und ihre Familien Gnade erfleht haben; in Erwägung endlich, daß eine weitere Verfolgung dieses Prozeßes bei der großen Zahl Jener, die durch die verbrecherische Thätigkeit der am meisten Compromittirten verleitet wurden, noch viele Familien in schweres Unglück zu stürzen drohe: sich in seiner a. h. Gnade veranlaßt gesehen, diesen Hochverrathesprozeß zu unterdrücken, und denjenigen Individuen, welche in irgend einer Weise in die Handlung, welche die Grundlage des gegenwärtig in Mantua vorgehenden Prozeßes bilden, verwickelt waren, die verdiente Strafe und jede andere Verantwortlichkeit nachzusehen, ohne Unterschied, ob dieselben sich gegenwärtig mehr oder weniger unter Prozeß oder in Inquisitionshaft befinden, mit Ausnahme der Flüchtlinge und in Contumaciam Verurtheilten.

## Frankreich.

**Paris, 14. März.** Der Britte John W. Brett wurde in diesen Tagen von S. M. dem Kaiser in Particularaudienz empfangen, um die ihm vom Könige von Sardinien ertheilte Concession vorzulegen, eine electrische Telegraphenleitung zwischen Frankreich und Großbritannien nach Ostindien und Australien durch Sardinien, Corsica, Algerien und Aegypten zu führen.

Das „Pays“ bespricht das Budget, in dem durch Reductionen der Ausgaben das Gleichgewicht hergestellt worden sei, und kündigt an, daß es in Zukunft gar keine oder nur wenige außerordentliche Kredite geben würde. Dieselben seien früher meistens durch öffentliche Bantzen, die jetzt die Privatindustrie ausführe, nöthig gemacht worden. Zugleich rath es im Vorbeigehen an, die Speculation und den Credit mehr zu localisiren, damit die Pariser Börse nicht zu sehr in Anspruch genommen werde.

Abd-el-Kader hat unterm 19. Febr. ein Schreiben an den Bürgermeister von Amboise gerichtet, worin er ihm und seinen andern dortigen Freunden, sowie der ganzen Einwohnerschaft für das ihm erzeugte Wohlwollen dankt, und zum Schluß sagt: „Ich habe Euer Vorhaben erfahren, ein Denkmal zum Andenken an unsere dort verstorbenen Kinder zu errichten. Gott belohne Euch für eine so gute Handlung!“

## Spanien.

**Madrid, 9. März.** Der Senat beschäftigte sich heute mit einem von der Opposition eingebrachten Antrage in Bezug auf die Pressfreiheit. Die Verhandlung war bei Abgang der Post noch nicht geschlossen. Früher beschloß er noch einen ebenfalls von der Opposition eingebrachten Antrag in Betreff der unter dem früheren Cabinet ertheilten Eisenbahn-Concessionen in Erwägung zu nehmen. Der Bericht der Commission über die Angelegenheit des Marschalls Narvaez ist noch nicht erstattet.

## Feuilleton.

## Das ganze Reich ein Dom. \*)

Die Nacht bricht an. Was drängt zu dieser Stunde  
Das Volk sich zu dem alten Dom heran?  
Er faßt es nicht und außen in der Kunde  
Da scharrt sich's enge, Mann an Mann.

Wohl sonst zu Sieges-Hymnen über Feinde  
Schon oft mit diesen Glocken tief und rauh —  
In solcher Feier hast du die Gemeinde  
Noch nie versammelt, hehrer Gottesbau.

Doch hast du auch in heißeren Gebeten,  
So alt auch deine schwarzen Mauern, kaum  
Gesehen zum Altar die Völker treten  
In deinen gottgeweihten Raum.

Der Todesstich, hart am heiligen Haupte  
Des Herrn vorüber schwirrend, hat mit Macht  
Die schlummernde, im Wahn nur todt geglaubte,  
Die Gluth der alten Liebe angefaßt.

„Gelobt sei Gott! es thut ein fester Wille“  
So ruft das Volk, „in erster Zeit uns Noth;  
„Damit er Oesterreichs Geschick erfülle,  
„So wandtest du den Tod, der ihn bedroht.“

Allein die innigsten der Dankespenden,  
Die Thränen eines Mutterherzens sind:  
„Zum zweiten Mal, o Herr, aus deinen Händen  
„Empfang' ich meinen Kaiser und mein Kind.“

Und das Gebet erhebt sich zu den Sternen,  
Es schwillt und stromt hinaus, ein mächt'ger Strom,  
Bis an des Reiches Grenzen, an die fernem —  
Nur Ein Gefühl — das ganze Reich ein Dom.

Der Kaiser sucht indes, von Schlafes-Schwingen  
Nur leicht umfächelt, Ruhe, wund und müd;  
Und halb im Traume hört er leis ein Klagen,  
Als sang' ein schöner Engel ihm das Lied:

„Der Streich, o Herr, nach Deinem Haupte gezelet,  
„Er fiel und glitt — und traf des Volkes Herz;  
„Der Schmerz der Wunde aber, den es fühlte,  
„So ist zu Dir der echten Liebe Schmerz.“

Dr. Perthaler.

## Der 12. März 1853. \*\*)

Wir wählen nicht ohne Absicht noch ein Mal diese  
Ueberschrift. Wenn in den Stunden des unvergeßlichen  
Tages das freudenvolle Ereigniß desselben uns  
zuerst in jenem höhern Lichte vor Augen trat, wel-  
ches die Dankbarkeit gegen den Allmächtigen, die  
Vollendung seiner schirmenden Rettung und seines  
heiligen Schutzes über dasselbe goß, so hat nun auch  
das blüthenreiche menschliche Walten des Gefühls und  
Gemüthes, welches in der dritten Nachmittagsstunde  
des 12. März wie ein reiner Born, so warm und  
unaufhaltsam, zu Tage brach, ein Unrecht, berück-  
sichtigt zu werden.

Der 12. März, ja, er war wie ein reiner Diamant,  
in dessen helle Oberfläche sich nur ein Lichtstrahl  
senkt, aber tausendfach wieder spiegelt! Nur Ein Strahl  
ist es, der ausgeht von der ewigen Quelle des Lichtes,  
aber das Gefeg der Erde, der Pulsschlag aller  
Herzen brach ihn in die sieben Farben des Friedens.

Wien hatte eine ernste Aufgabe am 12. März  
des Jahres 1853 zu lösen. Es galt die Schmach zu  
gebrach worden war, es galt der Welt zu zeigen,  
daß in Wien der Bürger Treue, der Bürger Brust  
Traditionen und die Erbschaft der Ahnen nicht er-  
storben, daß Wien noch das alte Wien sei.

Der Monarch gab sich, nur drei Wochen nach  
dem entsetzlichen Morbanfalle, ohne Schutz, allein  
seinem Volke hin. Seinen Wagen umgaben keine  
Wachen, seinen Weg behüteten keine Waffen, seine  
Person schirmte keine jener Maßregeln, wie sie in  
andern Ländern nach solchen Ereignissen bis zur Un-  
zahl vervielfältigt worden waren. In unerschütterli-  
chem, hochherzigem Vertrauen, unbeirrt von jedem  
Zweifel, trat er mitten unter die Massen, mit Liebe  
den Liebenden, mit Hingebung den Treuen, Begei-  
sterten rasch und entschlossen zuvorkommend.

Mit Rührung erschaut und des Gedächtnisses  
ewig werth bleibt ein Zug dieses denkwürdigen Ta-  
ges, in dem die übervollen Herzen so recht deutlich  
übergingen. Die Feier im alten Dome war zu Ende,  
zu der Kaiser kommt aus dem Portale und wendet sich  
zu den Truppen, die auf dem Plage in Parade  
standen, um an ihren Reihen abschreitend sie in Au-  
genschein zu nehmen. Da drängten sich die Massen  
des Volkes, von überströmenden Gefühlen hinge-  
rissen, um den geliebten Monarchen, faßten sein  
Kleid, seine Hände, küßten, benetzten sie mit Thrä-  
nen, und allein, ganz allein unter diesen Massen,

\*) Aus der kais. „Wiener Zeitung“ v. 1. März.

\*\*) Aus der kais. „Wiener Zeitung“ v. 16. März.

ohne jede Begleitung, ohne jeden Schutz und jeden  
andern Schirm als die Treue seiner Unterthanen,  
ging der Kaiser freundlich lächelnd langsam im dach-  
testen Gewühle, im fast undurchdringlichen Knäuel  
dahin.

Die Reihen der Truppen aber standen unbe-  
weglich, in scharfer Linie, mit dem blinkenden Ge-  
wehr, jedes Auge in Feuer, kein Glied zuckte, ein  
Bild der unerschütterlichen Ordnung. Sie standen  
wie eine echte alte „Kaisergarde“, wie der Altar der  
Hingebung, an dessen Stufen das Volk, den Eid  
der eigenen Treue im Herzen erneuernd, mit seinem  
Kaiser jubelnd dahinzog.

Der Segen des Himmels hatte in wunderbarer  
Kraft aus dem guten alten Erdreiche neue Blüthen  
mit zauberischer Schnelle geweckt. Es sah die Abend-  
sonne vom heitern klaren Firmamente auf ein Schau-  
spiel, dem sie so gerne friedlich und freundlich durch  
Jahrhunderte geleuchtet — auf „Wien und seinen  
Kaiser.“ Es war wieder beim Alten in Wien, es  
erkannte der Kaiser sein „altes Wien.“

## Reisebericht

des hochwürdigen apostolischen Missionärs Herrn Angelo  
Wingo, niedergeschrieben auf einer Reise in den Ge-  
bieten der verschiedenen Äquatorialstämme am weißen  
Flusse, vom Jänner 1851 angefangen, bis zur Hälfte  
des Jahres 1852.

(Fortsetzung.)

Tags darauf, am 25. Juni, begaben wir uns  
mit frühestem Morgen wieder auf den Weg und  
schlugen die Richtung nach Südosten ein. Um Mittag  
befanden wir uns einem sehr hohen Berge, Namens  
Siria, gegenüber, den wir rechts liegen ließen. Später  
wollte ich im Schatten eines Tamarindenbaumes ein  
wenig ausruhen und neue Kräfte sammeln, als sich  
ein neues Unglück zutrug. Einer unserer Führer kam  
nämlich zu mir mit den Worten, es fehle Einer aus  
der Gesellschaft. Wir warteten einige Stunden, ob  
er sich nicht wieder einfänden würde und suchten ihn  
überall auf; auch feuerte ich einige Flintenschüsse ab,  
um ihm ein Zeichen zu geben; Alles war jedoch ver-  
gebens; der Arme kam nicht mehr zum Vorschein.  
Tiefbetrübt, einen Gefährten ohne Hoffnung auf  
Wiederfinden verloren zu haben, traten wir neuer-  
dings unsere Wanderung an. Wir kamen über eine  
ungeheure, gänzlich baumlose Ebene, auf der aber  
sehr schönes, zwei Mann hohes Gras wuchs, und  
Elephanten, Giraffen, Gazellen und wilde Ochsen  
hausenweise umherirren. Wir zogen bis Sonnen-  
untergang vorwärts; dann mußten wir anhalten, um  
sowohl vor den wilden Thieren, als dem drohenden  
Regen Schutz zu suchen. Bald war der Himmel  
dicht umwölkt; es wurde außerordentlich finstern, der  
Donner krachte ganz entsetzlich, ein Blitz folgte dem  
andern; der Regen goß in Strömen herab, durch-  
näßte uns bis auf die Haut und hatte bald alle  
unsere Feuer ausgelöscht, so daß ich in meiner Laterne  
Licht anzünden mußte, um nur die wilden Thiere fern  
zu halten, von denen es in dieser Gegend wimmelt.  
Wir flüchteten unter einen Baum, der uns aber eben-  
falls keinen Schutz gewährte; völlig durchnäßt konnten  
wir den Anbruch des Tages kaum erwarten. Obwohl  
meine Kleider vom Wasser ganz getränkt waren, ver-  
sank ich doch in Folge meiner Erschöpfung in einigen  
Schlummer, der meine Kräfte wieder ein wenig her-  
stellte.

Mit dem ersten Morgengrauen setzten wir am  
26. Juni die Reise in östlicher Richtung fort. Der  
Regen hatte die Straße fast unwegsam gemacht; ich  
mußte die Schuhe in die Hand nehmen und, gleich  
den Negern, barfuß einher gehen. Gegen 11 Uhr  
kamen wir wieder am Fuße von 4 Bergen an, von  
denen zwei Korola, die andern zwei Ikuda heißen.  
Die Schwarzen erzählten mir, diese Berge seien vor-  
3 Jahren bewohnt gewesen; häufige Invasionen feind-  
licher Stämme hätten aber die Bewohner gezwun-  
gen, diese Berge zu verlassen, und theils bei dem  
Hauptling von Siria, theils bei dem Hauptling von  
Laube Zuflucht zu suchen. Mit Sonnenuntergang  
hielten wir, wie gewöhnlich, an, um Feuer anzumachen,  
uns zu erwärmen, auszuruhen und zu schlafen.  
Am 27. wanderten wir in südöstlicher Richtung wei-  
ter. Ich war unsäglich müde; meine Füße waren  
geschwollen, und von den scharfen Dornen und Baum-  
stumpfen, die ich wegen des hohen Grasses nicht im-  
mer sehen und daher auch nicht vermeiden konnte,  
zerissen und verwundet; meine Augen, in die das  
mehr als mannshohe Gras fortwährend geschlagen  
hatte, waren fast blind; nichtsdestoweniger war mein  
Herz voll hoher Fröhlichkeit, da ich vom Wipfel eines  
Baumes in der Ferne gegen Südosten die Ge-  
birge von Lupit, und im Osten den kleinen Berg  
Namens Beri entdeckte, nach welchem sich der ganze

Stamm benennt. Um 11 Uhr kam ich endlich am  
Ufer des Flusses Sobat an, der von den Eingebore-  
nen Giol genannt wird. Er ist sehr breit, aber von  
vielen in seinem Bette wachsenden Gräsern fast ganz  
ausgefüllt. Ich zog die Kleider aus, behielt nur  
das Hemd an und begann, gleich den Schwarzen,  
durch das Wasser zu waten. An einigen Stellen  
reichte es bis an den Hals; hätten wir uns nicht  
an den Gräsern festgehalten, wir wären sicher um-  
gefallen und ertrunken. Als wir in der Mitte des  
Flusses anlangten, fanden wir den Fluß sehr tief  
und reißend; dort wuchs auch kein Gras mehr. Ich  
konnte nicht schwimmen; da die Beri's auch keine  
Art von Barken besitzen, so war ich in nicht gerin-  
ger Verlegenheit. Ich mußte mir nicht anders zu  
helfen, als zwei leere Kürbisse zusammenbinden, und mir  
sie an der Brust zu befestigen; mit Hilfe eines mei-  
ner Diener, der ein geschickter Schwimmer war, er-  
reichte ich in solcher Weise glücklich das andere Ufer.  
Bald darauf hatte ich das Vergnügen, auf drei  
Häuptlinge des Stammes zu stoßen; sie hatten von  
meiner bevorstehenden Ankunft gehört, und waren  
mir in Begleitung einer sehr zahlreichen Volksmenge  
bis zum Flusse entgegengekommen, um mich zu em-  
pfangen. Beim Schalle ihrer Instrumente tanzten  
und sangen sie um die Wette, um meine Ankunft  
zu feiern. Viele unter ihnen hatten Kürbisschalen  
voll Merissa, Fleisch, Fische und sogar Rauchtabak  
mitgebracht. Nachdem wir uns ein wenig erfrischt  
hatten, schlugen wir den Weg nach ihrem Dorfe ein.  
Ich wurde in der Hütte eines Häuptlings unterge-  
bracht; er ließ sogleich drei Kämme herbeibringen,  
führte sie drei Mal im Kreise um mich her, worauf  
er sie meinen Dienern zum Schlachten gab. Mitt-  
lerweile wurde mir ein Stük aus Rinder- und Lö-  
wenfell zubereitet; die Neger strömten von allen  
Seiten herbei, um des neuen Regers ansichtig zu  
werden und ihn zu bewundern. Gerade so wie in  
Belenyan, mußte ich mich dazu hergeben, geduldig  
ihre überaus lästigen Besuche zu empfangen. Sie  
pflegten auf eine Entfernung von 15 Schritten vor  
mir nieder zu knien, auf den Knien bis zu mir vor-  
rutschen, mich dann an den Armen zu erfassen, und  
sie in die Höhe zu heben; dann rutchteten sie wieder  
zurück, um Andere sich in derselben Weise nähern zu  
lassen.

Als die den Besuchen gewidmeten Tage zu  
Ende waren, wurde mir eine große, in der halben  
Höhe des Berges liegende Hütte eingeräumt; dort  
konnte ich sehr reine Luft einathmen, und mich einer  
sehr weiten Aussicht erfreuen. Die Lage konnte nicht  
besser sein, und auch die Bewirthung war so gut,  
als es die Verhältnisse in jenen Gegenden nur im-  
mer erlauben wollten. Wenn ich am frühen Mor-  
gen aufstand, so brachte mir bald die eine, bald die  
andere Tochter eines Häuptlings eine schön verzierte  
Kürbisschale voll warmen Wassers, um mir Gesicht  
und Hände zu waschen; in einer kleinen, ebenfalls  
mitgebrachten Schale trugen sie warmes Wasser,  
um mir den Mund auszuspülen. Dann tischten sie  
mir in einer Art hölzernen Schüssel gefottene Fische  
zum Frühstück auf und setzten eine Schale von Me-  
rissa dazu, die sie Duen nannten. Auch für mein  
Mittagsmahl und meine Abendmahlzeit sorgten sie;  
diese bestanden gewöhnlich aus Merissa, sehr vielem  
Fleisch und einer aus Weizen, Dura oder Hirsemehl  
gefertigten, mit sehr vieler Butter abgeschmalzener  
Mehlspeise. Die Bewirthung dieses Stammes ist im  
Allgemeinen ganz so wie bei den Bari's und weicht  
nur sehr wenig von denselben ab. So zum Beispiel  
tragen die Bari's Bärte und lange, in einen Zopf  
gewickelte Haare, während die Bari's geschworene  
Feinde jedes Haars sind. Die älteren Leute gehen  
in Lammelle gekleidet, die jüngeren gehen völlig  
nackt und tragen bloß auf dem Kopfe eine sehr  
hübsch aus Haaren geflochtene Mütze, die geschmack-  
voll mit Straußfedern, Mulcheln und Glasforallen  
verziert ist und an deren Hinterteil ein ebenfalls  
aus Haaren geflochtener Zopf befestigt wird, der bis  
an die Fersen herabhängt. Die Kleidung der Mäd-  
chen und Frauen besteht aus Lämmer- oder Gazellen-  
häuten. Dieselbe Sitte wird bei den Frauen aus  
den Stämmen Bor, Aliab, Kit beobachtet, deren  
Ursprung wahrscheinlich ein gemeinschaftlicher ist, wo-  
für vorzugsweise die Aehnlichkeit der Sprache ein  
Beleg ist, die übrigens auch bei den Stämmen Noer,  
Shiluk und Dinka beobachtet wird.

Während meines 14tägigen Aufenthaltes bei  
den Beri's kamen viele Personen von nahe und fern  
wohnenden Stämmen zum Besuche, die an Sprache  
und Sitten völlig verschieden von einander waren.  
Alle forderten mich bewundernd und achtungsvoll  
zum Besuche in ihrer Mitte auf. Ich erlernte bei  
dieser Gelegenheit sehr Vieles, was mir später sehr  
zu Guten kam.

(Fortsetzung folgt.)

